Dr. Knut Heim, Sprichwörter, Vorlesung 16, Sprichwörter 28-29

© 2024 Knut Heim und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Knut Heim in seiner Vorlesung über das Buch der Sprichwörter. Dies ist Sitzung Nummer 16, Sprichwörter Kapitel 28 und 29.

Willkommen zur Vorlesung 16 über das biblische Buch der Sprichwörter.

Wie in der vorherigen Vorlesung beschäftigen wir uns weiterhin mit der fünften Sammlung des Buches, den Kapiteln 25 bis 29. Diese richtet sich, wie die meisten zustimmen, insbesondere an Führungspersönlichkeiten, junge Führungskräfte in der Gesellschaft, und soll sie zu kompetenten Vertretern, Führungskräften und Unterstützern ihrer Gemeinschaften ausbilden. Ich möchte mich hier insbesondere auf zwei Wiederholungen konzentrieren, die beide in Kapitel 28 vorkommen, nämlich die Verse 12 und 28, und sie anschließend mit einigen anderen interessanten verwandten Sprichwörtern vergleichen, zwei in Kapitel 29 und eines in Kapitel 11. Ich lese die Verse 12 und 28.

Wenn die Gerechten jubeln, herrscht große Herrlichkeit. Doch wenn die Gottlosen aufstehen, suchen die Menschen Schutz. Und wenn die Gottlosen aufstehen, verstecken sich die Menschen.

Doch wenn sie zugrunde gehen, mehren sich die Gerechten. Auch hier wäre es leicht, diese Verse schnell zu überfliegen und zu denken: „Oh ja, okay, das macht Sinn, ist klar, offensichtlich, nicht der Rede wert oder der weiteren Betrachtung wert.“ Es scheint alles ganz einfach zu sein.

Doch in den nächsten Minuten möchte ich uns zunächst wieder auf die Details und Nuancen des Parallelismus konzentrieren und dann fantasievoll ergründen, wie diese Sprichwörter in ihrer ganzen Bedeutung interpretiert werden können. Vers 28 hätte das traditionelle Paradigma als antithetischen Parallelismus beschrieben. Dies hätte die Erwartung geweckt, dass jedes Wort der ersten Halbzeile ein semantisches Gegenstück in der zweiten hat.

Aber das ist nicht der Fall. Hören Sie sich die entsprechenden Elemente jetzt noch einmal in der Übersetzung an, einer ganz wörtlichen Übersetzung. Im Jubel, im Aufstehen, den Gerechten, den Bösen, der großen Herrlichkeit, die Menschen suchen Schutz.

Die Begriffe „gerecht“ und „böse“ sind im Weisheitsdenken des alten Israels die üblichen Bezeichnungen für gute und schlechte Menschen. Isoliert betrachtet sind die Ausdrücke „Freude“ und „Aufstehen“ jedoch semantisch weder gleichwertig

noch ähnlich. Der Ausdruck „Freude der Gerechten“ hingegen beschreibt die Emotionen, die mit dem Wohlbefinden und dem hohen sozialen Status rechtschaffener Menschen in einer gerechten Gesellschaft einhergehen.

Und so ist die Begeisterung der Gerechten eine Metonymie, die dem Aufstieg der Bösen entspricht, der im kontrastierenden zweiten Halbvers erwähnt wird. Auch die Ausdrücke „großer Ruhm“ und „Menschen verstecken sich“ scheinen völlig unabhängig voneinander zu sein. Doch auch hier gibt es metaphorische Entsprechungen.

Der Ausdruck „großer Ruhm“ in Verbindung mit der Beschreibung einer gerechten Gesellschaft verdeutlicht die offenen Feiern von Gerechtigkeit und Glück, die mit der Befreiung einer unterdrückten Gesellschaft einhergehen können. Umgekehrt wird die Bevölkerung, wenn böse Menschen die Kontrolle haben, Angst haben und versuchen, Gefahren aus dem Weg zu gehen. Folglich beschreiben die beiden Ausdrücke gegensätzliche Verhaltensmuster, indem sie sich auf unterschiedliche Aspekte konzentrieren, nämlich die begleitenden Emotionen im Gegensatz zur Handlung selbst.

Betrachten wir nun Vers 28 und die Parallelität dort. Wenn die Bösen auftauchen, wenn sie zugrunde gehen, sich verstecken, mehren sich die Menschen, die Gerechten. Die Entsprechungen in diesem Vers sind wiederum nicht das, was sie zu sein scheinen.

Betrachtet man den Vers als antithetischen Parallelismus, wie man ihn traditionell bezeichnen würde, würde man erwarten, dass einige Wörter Antonyme und vielleicht ein Element synonym sind. Doch das ist nicht der Fall. Ich möchte die folgenden drei Aspekte des Parallelismus in diesem Vers hervorheben.

Erstens sind die Sätze in der ersten Reihe von Entsprechungen keine genauen Gegensätze. Sie stehen zwar klar im Gegensatz zueinander, doch das Gegenteil des Aufstiegs der Bösen wäre ihr Niedergang, nicht ihr Tod. Sie gehen zugrunde.

Zweitens ist die Situation im zweiten Satz ähnlich. Zwar besteht ein gewisser Kontrast, doch das Gegenteil von „erhöhen“ wäre „verringern“ oder „vermindern“, nicht „verbergen“. Umgekehrt wäre das Gegenteil von „verbergen“ „an die Oberfläche kommen“ oder „ans Licht kommen“, nicht „erhöhen“.

Drittens führt die Art und Weise, wie die Parallelität aufgebaut ist, dazu, dass die Wörter im dritten Satz entsprechender Begriffe zwar in gewisser Weise übereinstimmen, aber keine Synonyme sind. Nicht alle Menschen sind rechtschaffen. Darüber hinaus ist bemerkenswert, dass das natürliche semantische Antonym oder die Antithese von zadiqim (rechtschaffen) „böse“ ist, also das erste Wort im Vers, und nicht „adam“ (Menschen), das Wort, dem es hier parallelisiert wird.

Warum gehe ich hier so ins Detail? Nun, diese Überlegungen haben in der Tat weitreichende Konsequenzen für die Auslegung des Sprichworts, die weitaus subtiler ist, als es auf den ersten Blick scheint. Um dies zu veranschaulichen, möchte ich nun Roland Murphys Interpretation dieses Verses in seinem Kommentar näher betrachten, der übrigens repräsentativ für die traditionelle Auslegung ist. Er sagt, ich zitiere: „Man versteckt sich, um dem Schaden durch böse Autoritäten zu entgehen, doch mit dem Untergang der Bösen kommen die Gerechten ans Licht.“

Es gibt viele von ihnen, das heißt, sie entstehen und gedeihen. Sie haben jetzt gewisse Machtpositionen inne. Zunächst möchte ich betonen, dass diese Interpretation unseren ersten Eindruck von diesen Sprichwörtern bestätigt: Sie sagen einfach das Gegenteil, sie sagen das Offensichtliche.

Und Murphys Interpretation ist nicht wirklich eine Interpretation davon, sondern lediglich eine etwas ausführlichere Umformulierung der scheinbar offensichtlichen Bedeutung und Aussage dieses Sprichworts. Beachten Sie insbesondere die dreifache Erläuterung von „an die Öffentlichkeit kommen“ durch die Formulierungen „Sie sind viele“, d. h. „Sie tauchen auf und gedeihen“. Sie befinden sich nun in einer Machtposition.

Dieser kurze Absatz enthält nicht weniger als fünf exegetische Entscheidungen, von denen drei alle Merkmale der traditionellen Interpretation aufweisen, die auf dem Paradigma des strengen Parallelismus basiert. Erstens interpretiert der Ausdruck „böse Autoritäten“ den Satz, der wörtlich besagt: „Wenn die Bösen auftauchen“. Zweitens interpretiert der Satz „Man versteckt sich“ den wörtlichen Ausdruck „Die Menschheit versteckt sich“.

Diese beiden Interpretationen sind unumstritten. Im Gegensatz dazu sind die übrigen drei exegetischen Entscheidungen meiner Meinung nach jedoch weniger überzeugend. Drittens umschreibt die Formulierung „Untergang der Bösen“ nun „wenn sie zugrunde gehen“.

Dies steht natürlich ganz im Einklang mit der traditionellen Analyse des antithetischen Parallelismus und der Idee des strengen oder präzisen Parallelismus. Obwohl der Untergang, der Niedergang der Bösen, eindeutig das Gegenteil ihres Aufstiegs darstellt, ist das Konzept im Parallelenschlitz nicht die Bedeutung des Ausdrucks. Der Ausdruck „wenn sie zugrunde gehen“ impliziert eindeutig nicht den Aufstieg von der Macht, den Niedergang der Macht, sondern den Tod der Bösen.

Viertens ist Murphys Formulierung „die gerade ans Licht gekommen sind“ eine Neuinterpretation des hebräischen Wortes „sie vermehren sich“, denn „sie vermehren sich“. Die wahre Bedeutung davon erkennt Murphy mit seiner ersten Erläuterung an, dem Ausdruck „sie sind viele“. Beachten Sie auch, dass „ans Licht

gekommen“ eine bewusste Interpretation der Formulierung im Lichte ihres vermeintlichen Antonyms „verstecken“ ist.

Murphy sieht diese beiden Begriffe zwar korrekt als parallel an, sieht sie aber als exakte Antonyme. Diese Einschätzung wird durch die zweite Glosse bestätigt: „Sie entstehen und gedeihen“ ist ein Versuch, die wörtliche Bedeutung des hebräischen Begriffs mit Murphys Neuinterpretation zu verbinden. Denn das Wort „auftauchen“ ist eine Glosse für „ins Licht kommen“, und „gedeihen“ liegt im semantischen Bereich der Wurzel „vermehrten“ oder „zählen“.

Und schließlich ist die merkwürdige dritte Glosse, sie seien nun in Machtpositionen, unerwartet, wenn man Murphys anfängliche Verbindung von Gerechten mit Adam, Mensch und Menschheit in dem Ausdruck „sie verstecken sich“ bedenkt. Was führte ihn dann zu der Schlussfolgerung, dass die Gerechten nun in Machtpositionen seien? Ein Einfluss könnte der unmittelbare Kontext gewesen sein, insbesondere Vers 22 im folgenden Kapitel, 29.2, und Vers 16 im folgenden Kapitel, 29.16; wir werden uns diese Verse in wenigen Minuten ansehen. Darüber hinaus sagt das traditionelle Paradigma voraus, dass parallele Schlitze im hebräischen Parallelismus entweder Synonyme oder Antonyme sind.

Murphy scheint aus diesen Voraussetzungen eine umgekehrte Schlussfolgerung gezogen zu haben. Da das natürliche Antonym der Gerechten die Bösen sind, müssen sie folglich parallel sein. Da die Bösen in der ersten Hälfte des antithetischen Parallelismus mächtiger waren, schlussfolgerte Murphy, dass die Gerechten mächtig werden, sobald die Bösen ihre gesellschaftliche Vormachtstellung verloren haben.

Das alte Paradigma des präzisen Parallelismus hat seine Interpretation stark, wenn auch wahrscheinlich unbewusst, beeinflusst. Es gibt einen möglichen Einwand gegen meine Argumentation. Oft wird angenommen, dass das hebräische Verb „rabah“ beide Bedeutungen hat, nämlich „zunehmen“ und „mächtig werden“.

Man könnte argumentieren, Murphy habe das Verb lediglich anhand seiner akzeptierten Bedeutungen interpretiert. Ich hoffe jedoch, in den nächsten Minuten zeigen zu können, dass dies keineswegs der Fall ist. Um die Schlussfolgerung meiner Argumentation vorwegzunehmen, die übrigens recht lang und sehr detailliert sein wird: Die lexikalischen Entscheidungen, auf denen diese Identifizierungen der vermeintlichen Doppelbedeutung des hebräischen Verbs rabah beruhen, beruhen in Wirklichkeit selbst auf Methoden, die bereits aus der Theorie des präzisen Parallelismus abgeleitet wurden.

Murphys Interpretation von „rabah“ (vermehrten) als „mächtig sein“ basiert daher in beiden Fällen auf der Theorie, entweder auf der vermeintlichen Bedeutung des Verbs oder auf dem vermeintlichen Gegensatz von Gerechten und Bösen in diesem Vers. Im Folgenden werde ich meine eigene Interpretation von Vers 28 anhand der

Analyseprinzipien, die ich in dieser Vorlesungsreihe vertreten habe, darlegen und verteidigen. Obwohl ich im Folgenden sehr detailliert vorgehen werde, möchte ich zeigen, wie viel mit einer sorgfältigen, fantasievollen Interpretation erreicht werden kann, die Parallelität und die Bedeutung von Metaphern umfassender betrachtet.

Um den Vergleich mit Murphys Auffassung zu erleichtern, fasse ich seine Ansicht hier zusammen. Wenn Kriminelle in der Gesellschaft an Einfluss gewinnen, ziehen sich viele Menschen aus dem öffentlichen Leben zurück. Werden sie jedoch vor Gericht gestellt, entwickelt ein zunehmender Anteil der Bevölkerung höhere moralische Werte und ein höheres Verhalten.

Hier einige Anmerkungen zu seinem Satz: „Viele Menschen werden sich aus dem öffentlichen Leben zurückziehen.“ Obwohl das Wort „Menschen“ im Hebräischen ein Sammelbegriff für Menschen im Allgemeinen ist (das Wort „adam“), bedeutet dies nicht, dass sich der Begriff hier und da auf alle bezieht. Tatsächlich wird es immer Menschen geben, die sich von Macht und Erfolg angezogen fühlen, Menschen, die sich den Bösen anpassen oder sich mit ihnen verbünden.

Andere hingegen fürchten sich tatsächlich vor potenziellem Missbrauch und/oder Ausbeutung. Sie vermeiden es, Besitztümer und optimistisches Glück offen zur Schau zu stellen. Öffentlicher Widerstand gegen Ungerechtigkeiten ist selten.

Ich möchte nun einige Anmerkungen zu Murphys Zusammenfassung machen: „Wenn solche Verbrecher vor Gericht gestellt werden, werden sie sterben, und die Härte der Strafe verdeutlicht die Schwere der von diesen Übeltätern begangenen Verbrechen und das Ausmaß der Bedrohung, die sie für die Gesellschaft darstellen.“ Sie werden nicht nur bestraft, sondern getötet. Die Übeltäter sind nicht einfach Menschen, die im Allgemeinen nicht perfekt sind.

Die Angst, die sie in der Bevölkerung auslösen, lässt darauf schließen, dass sich der Begriff hier auf wirklich gefährliche Menschen bezieht, die sowohl die Mittel als auch den Wunsch haben, der Gesellschaft ihre egoistischen Ziele durch Ausbeutung, Zwang und Gewalt aufzuzwingen. Die Bösen sind hier abgebrühte Kriminelle. Ich möchte nun einige Anmerkungen zu Murphys Aussage machen, dass sie gegenüber den Rechtschaffenen höhere moralische Werte und Verhaltensweisen annehmen.

Die Bezeichnung „gerecht“ ist nicht einfach eine allgemeine Beschreibung von Menschen, die in irgendeiner unbestimmten Weise als gut gelten. Vielmehr bezieht sich der Begriff meiner Meinung nach auf Menschen mit Charakter und Tugend, die aktiv das Wohl der Gesellschaft anstreben. Und das habe ich bereits in der letzten Vorlesung bei Sprüche 25, Vers 28 dargelegt.

Die Gerechten sind eine Quelle des Segens für andere, die den Bösen nicht weichen sollten. Von diesen Gerechten sprechen wir hier. Und noch einige Anmerkungen zu Murphys Aussage: ein zunehmender Prozentsatz der Bevölkerung.

Dieser Ausdruck „ein wachsender Prozentsatz der Bevölkerung“ paraphrasiert für Murphy das hebräische Verb „rabah“ (zunehmen). Es besteht allgemeiner Konsens darüber, dass dieses Verb manchmal „zunehmen“ oder „mächtig werden“ bedeutet. So beispielsweise der entsprechende Artikel im Hebräisch-Englischen Standardwörterbuch „Hebräisches und Aramäisches Lexikon des Alten Testaments“.

Aber wenn dem so wäre, warum sollte dann auch der Zuwachs wiederholt werden? Es gibt nur wenige Quellen, die diese Behauptung stützen. Genesis 7, 17-18, Daniel 12, 4, Sprüche 28, 29, 2 und Sprüche 29, 16. Insgesamt sechs Verse, in denen Murphy, Harlot und viele andere sagen, dass Rabah nicht nur zahlenmäßige Zunahme, sondern auch Machtgewinn bedeutet.

Von diesen sechs sind die ersten drei nicht überzeugend und können als Beleg für die Bedeutung „mächtig werden“ ausgeschlossen werden. Das erste sind die Verben in Genesis 7, 17-18, die Wasser als Subjekt von „rabah“ haben. Also: Wasser wird mächtig.

Tatsächlich wurde in Vers 18 das Wasser gewaltig und vermehrte sich stark auf der Erde. Man spricht also davon, dass das Wasser gewaltig wurde. Dies wird jedoch durch die Pluralform des Verbs gabar (giber) ausgedrückt.

Das Verb „rabah“ hat seine normale Bedeutung: „vermehrten“. Ähnlich verhält es sich in Daniel 12, Vers 4, wo „Wissen“ das Subjekt des Verbs „rabah“ ist. Jede Bibelübersetzung, die ich konsultiert habe, hat die normale Bedeutung des Verbs.

Selbst diejenigen, die das Wort für Wissen ändern, wie die NRSV, werden viele hin und her laufen, und das Böse wird zunehmen. Verwenden Sie die normale Bedeutung von „rabah“ – Zunahme der Zahl statt Zunahme der Macht. Wie ich gerade dargelegt habe, sind die ersten drei Punkte nicht überzeugend.

Damit bleiben uns nur noch drei Verweise, nämlich unsere Variante 28-28 und die beiden eng verwandten Verse 29-2 und 29-16 in den Sprüchen. In den nächsten Minuten werde ich diese drei Verse genauer analysieren, um zu prüfen, ob 29:2, 29:16 und 22:28 tatsächlich die Bedeutung „mächtig werden“ des Verbs stützen. Da die vorliegende Gruppe der Sprüche die letzte Variante darstellt, die ich hier in meinem Buch untersucht habe, habe ich einige wichtige analytische Verfahren getestet, die sich aus meiner Arbeit zum Thema Parallelität in den letzten Jahren ergeben haben.

Insbesondere möchte ich die Vorgehensweise hinterfragen, hebräischen Wörtern auf der Grundlage der strengen Anwendung präziser Parallelität spezifische lexikalische Bedeutungen zuzuweisen. Verstehen Sie, was ich meine? Was in diesen drei verbleibenden Stellen deutet darauf hin, dass „rabah“ „mächtig werden“ bedeutet? Meiner Meinung nach nicht viel. Tatsächlich übersetzt Murphy das Verb „rabah“ in diesen drei Versen an keiner Stelle so.

In seinem Kommentar, in dem er das gesamte Buch der Sprichwörter übersetzt, finden Sie folgende Übersetzungen: 28-28 Wenn die Bösen auftauchen, verbergen sich die Menschen, doch wenn sie umkommen, gibt es viele Gerechte. 29-2 Wenn es viele Gerechte gibt, freut sich das Volk, doch wenn die Bösen herrschen, stöhnt das Volk.

Und 29-16: Je böser, desto mehr Unrecht, doch die Gerechten werden ihren Untergang sehen. Verstehen Sie, was hier geschieht? Umso überraschender erscheint es, dass er „rabah“ in seinen interpretierenden Kommentaren die Bedeutung zuschrieb, die ihm Macht verleiht. Obwohl wir uns seiner Gründe nicht sicher sind, vermute ich, dass die Übersetzung der New Revised Standards Version die Gründe offenbaren könnte, die Murphys Entscheidung beeinflusst haben.

Noch einmal, die Wörter, die ich hervorheben werde, wenn ich meine Hand hebe, sind die Wörter, die das Verb „rabah“ übersetzen, wenn ich jetzt aus der NRSV vorlese. Wenn die Bösen die Oberhand gewinnen, verstecken sich die Menschen, doch wenn sie zugrunde gehen, mehren sich die Gerechten. Das ist also die normale Bedeutung: Zunahme der Zahl.

Doch nun kommt Vers 29-2: „Wenn die Gerechten herrschen, freut sich das Volk, doch wenn die Bösen herrschen, stöhnt es.“ Und dann Vers 29-16: „Wenn die Bösen herrschen, mehren sich die Sünden, doch die Gerechten müssen ihren Untergang mit ansehen.“ Zweimal wird „rabah“ mit „mehren“ übersetzt, und zweimal wird es mit „an der Macht“ übersetzt.

„rabah“ in diesen drei Versen aus meiner eigenen Perspektive betrachten .

Betrachten wir zunächst die Verwendung von „rabah“ in Vers 28-28. Hier wird das Verb sowohl von Murphy als auch von der NRSV mit Wörtern wiedergegeben, die das Konzept der Zunahme ausdrücken. Warum wird es dann im bereits erwähnten hebräisch-aramäischen Lexikon als Beispiel aufgeführt, wo „rabah“ die Bedeutung von „zunehmen“ und „mächtig werden“ hat? Die Antworten bleiben dieselben wie oben, wenn wir die Frage nach Murphys Interpretation stellen.

Sprüche 28-28 dient nicht als Beweis für die Schlussfolgerung, dass „rabah“ die Bedeutung „mächtig werden“ hat. Vielmehr dient es als Beispiel, wo diese Bedeutung aufgrund anderer Belege, insbesondere der kontextuellen Verbindung

und der allgemeinen Ähnlichkeit mit dem nahegelegenen Vers 29-2, dem ich mich nun zuwende, zugewiesen wird. Eine Analyse der Parallelität in 29-2 scheint zumindest zunächst zu bestätigen, dass „rabah“ hier „mächtig werden“ bedeutet.

Hier sind die entsprechenden Elemente im Englischen. Wenn die Gerechten zunehmen und mächtig werden, erhalten wir im Vergleich dazu Regeln, Parallelregeln, Rabah -Regeln. Die zweite Entsprechung ist natürlich traditionell: die Gerechten und die Bösen.

Und die dritte ist: „Das Volk freut sich“ oder „wird glücklich sein“ mit „das Volk wird wachsen“. Es scheint also eine perfekte Parallelität zwischen drei Parallelengruppen zu bestehen, die gemäß dem traditionellen Paradigma entweder synonym oder antonym sind. Dies scheint tatsächlich mit der traditionellen Paarung von „rightful“ und „wicked“ (Antonyme) und dem identischen Subjekt „am“ (ein Synonym der beiden antonymen Verben „to be happy“, „rejoice“ und „to wyan“ am Ende der beiden Halbzeilen zu funktionieren.

Angesichts der Regeln des traditionellen Paradigmas des strengen Parallelismus erscheint es nur natürlich, dass die ersten beiden Wörter der Halbzeilen, die an identischen syntaktischen Positionen stehen und eindeutig parallel sind, dasselbe bedeuten. Da die Bedeutung des Verbs „herrschen“ eindeutig mit Macht zu tun hat, erscheint die Schlussfolgerung logisch, dass das Verb „rabah“ hier etwas Ähnliches bedeuten muss, nämlich „mächtig werden“. Erkennen Sie die Zirkularität dieser Argumentation? Meiner Ansicht nach gibt es jedoch zwei Gründe für eine unterschiedliche Interpretation des Verses.

Der Vers ist in mehrfacher Hinsicht ungewöhnlich, und der Kontext hat einen starken Einfluss auf seine Bedeutung. Ich werde zunächst meine eigene Übersetzung zusammen mit einer kurzen Erklärung präsentieren. Anschließend werden wir den Kontext des Verses betrachten, und schließlich werde ich erklären, welche Konsequenzen diese Punkte für die Interpretation haben.

Habt Geduld. Hier ist meine Übersetzung von 29.2: „Wenn die Gerechten zahlreich sind, wird das Volk glücklich sein, aber wenn ein Gottloser herrscht, stöhnt das Volk.“ Ich verzichte auf das übliche Vorgehen bei meiner Parallelitätsanalyse und vergleiche die Elemente der einen Halbzeile mit den entsprechenden Aussagen der anderen.

Weil es nicht nötig ist, da meine Übersetzung wörtlicher ist. Dennoch glaube ich, dass sie nicht nur wörtlicher, sondern auch bedeutungsvoller ist. Erstens habe ich mich geweigert, das Verb „rabah“ als präzises Antonym des entsprechenden Verbs „herrschen“ zu übersetzen, und habe seine normale Bedeutung „vermehrten“ beibehalten.

Ich werde dies gleich verteidigen. Zweitens wird das Wort für Menschen in der zweiten Halbzeile bestimmt: „die Menschen“. Die meisten Dolmetscher achten nicht darauf.

Obwohl es unbestimmt ist, wird in der zweiten Halbzeile „ein Volk“ gebraucht. Ich werde die Bedeutung gleich erläutern. Drittens steht das Wort für „böse“ hier im Gegensatz zu den verwandten Versen 28,12, 28,28 und 29,16 sowie 11,10, auf die wir später noch eingehen werden, im Singular.

Daher wird dies in meiner Übersetzung explizit hervorgehoben: der böse Mann. Diese Unterscheidung ist übrigens entscheidend für mein Verständnis des Verses, wie wir gleich sehen werden. Und ich hebe sie nur hervor.

Ich gehe also sehr wörtlich und präzise vor. Ich wiederhole in der englischen Übersetzung lediglich, was im Hebräischen tatsächlich steht, und nicht, was ich denke, dass es steht, wie es alle anderen tun. Viertens hat das hebräische Verb „sich freuen“ zwei leicht unterschiedliche Bedeutungen.

Es kann entweder „große Freude empfinden“ oder „Anzeichen großen Glücks zeigen“ bedeuten. Und dieser Unterschied ist bedeutsam. Angesichts der Einstufung des Verses als antithetischer präziser Parallelismus tendierten frühere Interpreten dazu, dem Verb in 29.2 die zweite Bedeutung zuzuordnen, nämlich „Anzeichen großen Glücks zeigen“, da dies einen engeren Gegensatz zu „stöhnen“ – „sich unglücklich fühlen“ – darstellt.

Ein deutlich hörbarer Ausdruck von Unglück, ein Stöhnen. Ein deutlich hörbares Zeichen großer Not oder Unglück. Innere Freude und Zufriedenheit über die wachsende Zahl tugendhafter Menschen in der Gesellschaft scheinen jedoch eine natürlichere Reaktion zu sein als offenes Jubeln.

Ja, mal sehen. Ich glaube, ich muss das wiederholen. Ja, okay.

Entschuldigen Sie, ich wiederhole nur die letzten Sätze, da ich glaube, hier einiges vergessen zu haben. Viertens: Das hebräische Verb „freuen“ hat zwei leicht unterschiedliche Bedeutungen. Erstens: das innere Gefühl großer Freude, und zweitens: Zeichen großen Glücks zeigen.

Und angesichts der traditionellen Einordnung des Verses als antithetischer strenger Parallelismus tendieren Interpreten dazu, dem Verb in 29.2a die zweite Bedeutung zuzuordnen, nämlich Zeichen großen Glücks zeigen, feiern. Dies bietet eine genauere Analyse mit „stöhnen“, was eindeutig auch ein äußeres Zeichen von Traurigkeit ist. Innere Freude und Zufriedenheit über die wachsende Zahl tugendhafter Menschen in der Gesellschaft scheinen jedoch eine natürlichere Reaktion zu sein als offenes Feiern.

Diese Kommentare erläutern vier Entscheidungen, die sich in meiner Übersetzung widerspiegeln. Bevor wir jedoch die Konsequenzen dieser Entscheidungen für die Auslegung von 29,2 betrachten können, müssen wir uns nun die Kontextbezüge dieses Verses genauer ansehen. Ich werde zunächst den Kontext von Sprüche 28,12 und 28,28 betrachten und später auch den Kontext von Sprüche 29,2. Beachten Sie jedoch, dass die beiden ähnlichen Aussagen im vorhergehenden Kapitel meiner Analyse einen sehr wichtigen Kontext für 29,2 liefern. Doch zunächst betrachten wir 29,2 selbst.

Murphy wies darauf hin, dass in Sprüche 28 etwas Neues beginnt, was sich unter anderem in einer häufigeren Häufigkeit dessen äußert, was er antithetische Parallelismen nennt, als in den vorhergehenden Kapiteln. Meinhold bot eine ähnliche vierfache Struktur für 28,1 bis zum Ende von Kapitel 29 an, basierend auf Schlüsselversen, nämlich 28,1, 28,12, 28,28 sowie 29,16 und 27. Auch Malko sah eine solche Struktur in 21,8 und 29,27 über die Gerechten und die Bösen, die einen Rahmen um einen größeren Abschnitt bilden, der sich mit der Verantwortung eines Herrschers befasst, gerecht zu regieren. Diese sei strukturell geprägt durch 28,12, 28,28, 29,2 und 29,16, unsere vier Verse, die wir die ganze Zeit betrachtet haben.

Wichtig für unsere Diskussion hier ist, dass in beiden Vorschlägen die wiederholten Varianten eine redaktionelle Rolle spielen, und dem stimme ich zu. Whybray mag in seinem Kommentar Recht haben, wenn er sagt, dass es in Sprüche 28 und 29 keine umfassende Struktur gibt. Es lässt sich jedoch kaum leugnen, dass diese Kapitel zumindest eine gewisse Struktur aufweisen.

Was Sprüche 28 betrifft, ist man beeindruckt von der Art und Weise, wie sich bestimmte Ideen in den 28 Versen verflechten. Laut Murphys zusammenfassender Erklärung schlug Alonzo Schoeckel vor, dass Politik das verbindende Thema von Sprüche 28 sei. Ich zitiere: Der Großteil der Verse befasst sich mit der richtigen Ausübung oder dem Missbrauch von Macht, sei es politischer oder wirtschaftlicher Art.

Es ist, als ob sich diese Anweisung ausdrücklich an Jugendliche richtete, die für Machtpositionen und Einfluss in der Gesellschaft bestimmt sind. Zitat Ende. Malco ging sogar noch weiter.

Sprüche 28 und 29 sind seiner Ansicht nach eine sorgfältig zusammengestellte Sammlung, die künftigen Monarchen als Handbuch dienen soll. Zitat Ende. Whybray betonte auch, dass Sprüche über Herrscher in Sprüche 28 und 29 eine wichtige Rolle spielen.

Die Sprüche 28,2, 15, 16, 29,4, 12, 14 und 26 sind seiner Ansicht nach, ich zitiere, nicht einfach nur unterwürfig und bewundernd, sondern alle bis zu einem gewissen

Grad kritisch und zeigen ein Bewusstsein für die Existenz schlechter und grausamer Herrscher. Zitat Ende. In diesen Versen werden verschiedene Wörter für Herrscher verwendet.

Vers 2, Vers 15, Vers 16, Vers 29, Vers 4, Vers 29:12 und 29:14. Bezeichnenderweise erscheint das Wort „König“ zweimal in Sprüche 29. Der erste Vers ist nur durch einen Vers von 29:2 getrennt, der zweite Vers ebenfalls nur durch einen Vers von 29:16. Darüber hinaus befasst sich der dazwischenliegende Vers, also 29:3 und 29:15, in beiden Fällen mit der Erziehung von Kindern und bildet so einen dreigliedrigen, chiasmatischen Rahmen um die beigefügten Ausführungen über die Gefahren schlechter Regierung.

Die inhaltlichen und thematischen Zusammenhänge sind so stark, dass ich Marco zustimme. Sprüche 29,2 kann als Teil einer Reihe von Versen interpretiert werden, die im Kontext der Ausbildung zukünftiger Führungspersönlichkeiten, vielleicht sogar eines zukünftigen Herrschers, des Königs, verwendet werden könnten. 29,2 muss daher im Kontext der Vorbereitung eines zukünftigen Herrschers auf die Regierung interpretiert werden.

Diese Person wird ermutigt, die Verbreitung von Tugend in der Bevölkerung zu fördern, um den Bürgern des Landes Zufriedenheit zu bringen. Demgegenüber steht die allgemeinere Annahme, dass die Bevölkerung eines Landes stöhnen wird, wenn die Herrscher böse sind. Ein hoch aufgeladenes Wort, das in der hebräischen Bibel stets mit tiefer Unzufriedenheit in Verbindung gebracht wird und häufig zu schwerer göttlicher Strafe führt oder diese zur Folge hat.

Im Exodus, bei Jesaja, Jeremia, den Klageliedern, bei Hesekeil und Joel sowie an mehreren Stellen hier. Folglich ist die zweite Halbzeile dieses Verses eine eindringliche Warnung an den zukünftigen Herrscher, während seiner Herrschaft von Ungerechtigkeit Abstand zu nehmen, denn, so wird angedeutet, das Stöhnen seines Volkes wird nicht nur öffentliche Unzufriedenheit, sondern durch Gottes Gericht eine nationale Katastrophe auslösen. Die folgenden Verse, Kapitel 9, Verse 3 bis 16, bieten Fallstudien guter und schlechter Regierung.

In den nächsten Minuten werde ich die Verwendung von „rabah“ in Sprüche Kapitel 29, Vers 16 untersuchen. Dies ist nun der letzte Verweis mit der Bedeutung „mächtig werden“ für das Verb „rabah“. Eine erste Untersuchung wird die traditionelle Paarung von „böse“ und „gerecht“ in den entsprechenden Stellen aufdecken.

Darüber hinaus scheint es jedoch kaum Parallelität zu geben, die diese Bezeichnung verdient. Dennoch wurde eine solche Parallelität wahrgenommen. Hier ist Murphys kurze Analyse.

Ich zitiere. Der Vers erinnert an 28:12, 28:28 und 29:2. Gerechte und Böse werden einander gegenübergestellt, und die Zunahme jeder dieser Gruppen führt zu größerer Macht und größerem Einfluss. Hier wird die Zunahme des Unrechts umgekehrt.

Es wird nicht gesagt, wie, aber der Sieg der Gerechten wird durch das Miterleben des Untergangs der Bösen signalisiert. Zitat Ende. Die folgenden Punkte von Murphys Ausführungen sind bemerkenswert.

Erstens: Betrachten wir den Kontext. Der Vers erinnert an andere Verse, insbesondere an 29,2. Zweitens: Der Gegensatz zwischen der traditionellen Paarung von Gerechten und Bösen ist für ihn ein Zeichen von Parallelität. Drittens: Die Vorstellung, dass die Zunahme von Gerechten oder Bösen zu mehr Macht und Einfluss für beide Gruppen führt.

Eine genauere Betrachtung der sogenannten Parallelität in 29:16 zeigt jedoch, dass die Elemente, die in irgendeiner Weise korrespondieren, schwer zu finden sind. Hier ist ein mögliches Szenario für die Konstruktion einer Parallelität. Ich möchte, dass Sie diesem einfach folgen und prüfen, ob sie in irgendeiner Weise miteinander verbunden sind.

Wenn jemand an Macht gewinnt oder mächtig wird, im Gegensatz zu seinem Niedergang, nehmen die Sünden der Bösen und der Gerechten zu, wie die Menschen beobachten. Diese Analyse erfasst den Kontrast zwischen den Gerechten und den Bösen und vielleicht auch einen Gegensatz zwischen dem Verb „rabah“ – sei es „zunehmen“ oder „mächtig werden“ – und dem Niedergang oder einem plötzlichen Untergang. Die dritte Ausdrucksgruppe entspricht jedoch nur im weitesten Sinne des Wortes.

Gemäß der gängigen Anwendung des traditionellen strengen Parallelismus könnte man tatsächlich die Idee interpretieren, dass das Gegenteil des Untergangs einer bestimmten Gruppe von Menschen ihr Aufstieg zur Macht sei. Mir scheint jedoch, dass diese Art der Interpretation keine zwingende Schlussfolgerung aus dem Gegensatz zwischen den beiden Ausdrücken ist. Ist der Machtverlust wirklich die wesentliche und auffälligste Folge des Zusammenbruchs einer bestimmten Gruppe von Menschen? Und selbst wenn dies so wäre, gäbe es einen durchaus passenden hebräischen Begriff, um dies auszudrücken, nämlich das Verb „auferstehen“, wie in dem Ausdruck „wenn die Bösen auferstehen“ in 28,12 und 28,28.

Der Autor hätte das also sagen können, wenn er gewollt hätte. Dieser Ausdruck ist leicht verfügbar und wäre besonders passend gewesen, da er eine offensichtlich eigenständige Idee ausdrückt. Er beschreibt einen Aufstieg der Bösen, während der andere Ausdruck hier einen plötzlichen Niedergang beschreibt.

Dieser Ausdruck hätte, wie bereits erwähnt, auch die Idee des Machtzuwachses zum Ausdruck gebracht. Dieser Ausdruck wurde jedoch im vorliegenden Kontext nicht verwendet. Stattdessen wurde das Verb *rabah* verwendet, das in derselben Halbzeile mit seiner üblichen Bedeutung „an Zahl zunehmen“ wiederkehrt.

Aus all diesen Überlegungen lässt sich schlussfolgern, dass auch 29:16 die Bedeutung „mächtig werden“ für das Verb „*rabah*“ nicht unterstützt. Kehren wir nun zu Sprüche 28:28 zurück, dem Vers, mit dem wir unsere Erforschung der Bedeutung von „*rabah*“ begonnen haben. Wir haben gezeigt – und ich hoffe, gezeigt zu haben –, dass, wenn man die Hegemonie des traditionellen Paradigmas des strengen Parallelismus in Frage stellt, es in diesem oder einem der anderen Verse eigentlich nichts gibt, was die Bedeutung „mächtig werden“ zwingend erfordert.

Darüber hinaus legt die hier vorgeschlagene Analyse nahe, dass die Bedeutung von „*rabah*“, wie sie in modernen hebräischen Wörterbüchern dargestellt wird, reichhaltig sein muss, um ihre Wirkung entfalten zu können. Aus diesem Beispiel, das wir gerade betrachtet haben, lässt sich meines Erachtens eine wichtige Schlussfolgerung für die detaillierte, phantasievolle Analyse hebräischer Poesie und auch für die Lexikographie im Allgemeinen ziehen. Es gibt zahlreiche Stellen, an denen Bedeutungen hebräischer Wörter auf der Grundlage von Parallelität im engeren Sinne abgeleitet wurden.

Viele dieser Identifizierungen haben Eingang in aktuelle hebräisch-englische, hebräisch-deutsche, hebräisch-spanische, hebräisch-französische Wörterbücher usw. gefunden. Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung meiner Argumentation legen jedoch nahe, dass lexikographische Identifizierungen, die auf dem Konzept der strikten Parallelität basieren, möglicherweise auf schwachen Beinen stehen. Sie müssen erneut überprüft werden, um die Möglichkeit zu berücksichtigen, dass auf diese Weise identifizierte Wörter keine exakten Synonyme oder Antonyme der Wörter sind, mit denen sie parallel sind.

Ich möchte nun mehr zu den Ähnlichkeiten und Unterschieden zwischen Sprüche 28,12 und 28,28 sagen. Viele Leute haben zuvor gesagt, dass in beiden, in den wiederholten Varianten, mehr oder weniger dasselbe gesagt werde. Es gibt jedoch drei weitere Verse in den Sprüchen, nämlich Kapitel 11,10 und die, die wir uns bereits angesehen haben, 29,2 und 29,16, die so ähnlich sind, dass sie meiner Meinung nach nicht nur die Ähnlichkeiten, sondern auch die Unterschiede zwischen 28,12 und 28,28 verdeutlichen. Der Alttestamentler Daniel Snell hat 11,10 und 29,2 zusammen mit 21,11, 21,12 und 28,28 als die von ihm so genannten „zweimal erzählten Sprüche“ aufgeführt. Und er sagt, diese Gruppe verwendet in beiden Klauseln gemeinsam Verbalnomen, denen das Präfix „in“ vorangestellt ist.

Sprüche 29,16 erscheint auch in Daniel Snells Liste der zweimal erzählten Sprüche, hier allerdings unter der Kategorie der Verwendung eines Doppelverbs. Und auf den

ersten Blick, wenn wir sie zusammen betrachten, offenbaren die fünf Verse tatsächlich Ähnlichkeiten, die sogar noch größer sind, als Daniel Snells Analyse oder Beschreibung vermuten lässt. Ich möchte Ihnen die Verse vorlesen.

Wenn es den Gerechten gut geht, freut sich die Stadt. So steht es in Vers 11:10. Wenn es den Gerechten gut geht, freut sich die Stadt. Wenn die Bösen umkommen, herrscht großes Fest.

28:12. Wenn die Gerechten jubeln, herrscht große Herrlichkeit. Doch wenn die Gottlosen aufstehen, suchen die Menschen Schutz. 28:28. Wenn die Gottlosen aufstehen, verstecken sich die Menschen.

Doch wenn sie zugrunde gehen, mehren sich die Gerechten. 29:2. Wenn sich die Gerechten mehren, wird das Volk glücklich sein. Doch wenn die Gottlosen herrschen, wird das Volk seufzen.

29:16. Wenn die Bösen zunehmen, nehmen auch die Sünden zu. Aber die Gerechten werden ihren Zusammenbruch beobachten. Ich weiß natürlich, dass sich die beiden Worte ziemlich ähnlich anhören, wenn man sie so liest.

Ich möchte in den nächsten Minuten jedoch darlegen, dass die subtilen Nuancen und Unterschiede zwischen jedem einzelnen von ihnen von enormer Bedeutung sind. Und ich werde argumentieren, dass, wenn wir diese Unterschiede berücksichtigen, ein äußerst komplexes und differenziertes Bild der Herrschaftsausübung in Staat und Gesellschaft entsteht. Das ist nicht nur unglaublich intelligent, sozial intelligent und politisch intelligent, sondern ich würde sogar so weit gehen zu sagen, dass es für moderne Regierungsführung, sowohl im Westen als auch anderswo auf der Welt, wirklich lehrreich sein kann.

In meiner Analyse habe ich dazu viele verschiedene Beobachtungen gemacht. Ich werde die meisten davon überspringen, aber gleich zu meinem Fazit kommen, um einen Eindruck vom Ergebnis dieser detaillierten Analyse zu vermitteln. Ich greife es einfach aus der Beschreibung des Schicksals böser Menschen in diesen Versen auf.

Vier der in diesen Versen beschriebenen Schicksale der Bösen sind positiv. Sie beschreiben ihr Entstehen, ihre Herrschaft, ihren Aufstieg und ihre Zunahme. Auch hier scheinen alle vier Entwicklungen für die Bösen gleich zu sein.

Sicherlich können wir davon ausgehen, dass die beiden Begriffe „Entstehen“ identisch sind und sich auf eine zunehmende gesellschaftliche Bedeutung, wachsenden Einfluss und möglicherweise einen Aufstieg in den Machtstrukturen beziehen. Dies mag zwar dem Regieren ähneln, doch wiederum sind die Ausdrücke nicht unbedingt identisch. Erstens kann Entstehen zwar den Aufstieg in den Machtstrukturen der Gesellschaft einschließen, doch ist dies nicht unbedingt der Fall.

Und zweitens ist die Zugehörigkeit zur Machtstruktur keineswegs dasselbe wie Herrschen, was normalerweise absolute Macht voraussetzt. Der Verweis auf die Zunahme wurde oft als Ausdruck dafür verstanden, dass die Bösen an Macht gewinnen werden, aber natürlich habe ich – hoffentlich überzeugend – gegen diese Vorstellung argumentiert. Ein signifikanter und anhaltender Anstieg der Zahl einer bestimmten Gruppe von Menschen in der Gesellschaft wird das Machtgleichgewicht zu ihren Gunsten verschieben, da sie im Allgemeinen mehr Einfluss in der Gesellschaft haben wird.

Dennoch gibt es zwischen diesem Ausdruck und den anderen subtile Nuancen, die nicht unterschätzt werden sollten. In diesem Zusammenhang komme ich auf Cliffords Interpretation von 2916 zurück, die die Vorstellung einer zahlenmäßigen Zunahme unterstützt, anstatt sie mit den anderen Bedeutungen zu assimilieren, und das ist aufschlussreich. Ich zitiere Clifford: „ Wenn eine böse Fraktion zahlreich wird, sät sie den Samen ihrer Zerstörung durch die Zunahme von Vergehen gegen andere.“

Gerade die Zunahme der Bösewichter wird ihren Untergang herbeiführen, denn Vergehen führen zu sozialen Unruhen und göttlicher Vergeltung. Dies bringt mich zu den unterschiedlichen Reaktionen der Gesellschaft auf das jeweilige Schicksal der Bösewichter. Es scheint zwei Arten von Reaktionen zu geben: Substantive, die sich auf bestimmte Personengruppen beziehen, und Verben, die ihr Handeln beschreiben.

Als Reaktion auf den Tod der Bösen kommt es unter den Bürgern der in Vers 1110a erwähnten Stadt zu einem Fest. Als Reaktion auf die zunehmende Zahl böser Menschen nehmen die Sünden im Jahr 2916 zu. Andere Bevölkerungsgruppen scheinen zunächst ähnlich zu reagieren, insbesondere wenn wir nur eine englische Übersetzung betrachten.

Offensichtlich bezieht sich das Volk in Sprüche 28, Vers 12 und 28, Vers 28 auf die allgemeine Bevölkerung, ohne Einschränkung auf eine bestimmte Gesellschaftsgruppe. Auch das Wort „Volk“ in 29,2 scheint auf den ersten Blick identisch zu sein. Ich glaube und argumentiere jedoch, dass dies nicht der Fall ist, da hier die allgemeine Bevölkerung als Bürger eines von einem König regierten Königreichs gemeint ist.

Schließlich bezieht sich „Gerecht“ meiner Meinung nach nicht auf die Bevölkerung im Allgemeinen, sondern auf bestimmte Menschen innerhalb der Gesellschaft, nämlich Menschen mit Charakter und Integrität, die aktiv das Wohl der Gesellschaft anstreben. Es gibt also Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den in diesen Versen verwendeten Verben. Zwei Reaktionen auf ein positives Schicksal der Bösen sind nahezu synonym: „in Deckung gehen“ und „sich verstecken“.

Die Reaktion der Menschen ist jedoch ganz anders. Sie stöhnen. Auch hinsichtlich der Reaktionen auf ein negatives Schicksal der Bösen gibt es erhebliche Unterschiede.

In einem Vers geht es um Volksfest, in einem anderen um die Zunahme der Gerechten, und in einem weiteren Vers haben die Gerechten die Genugtuung, mitzuerleben, wie die Bösen schließlich untergehen. Die ausführlicheren Kommentare in dieser, meiner letzten Verssammlung, die ich in meinem Buch analysiert habe, zeigen, wie wichtig subtile Unterschiede zwischen ähnlichen Ausdrücken in der Sprichwortdichtung sind. Sie ernst zu nehmen, kann unser Verständnis dieser Verse im Besonderen und der Dichtung im Allgemeinen bereichern.

Damit sind wir am Ende unserer Vorlesung angelangt.

Hier ist Dr. Knut Heim in seiner Vorlesung über das Buch der Sprichwörter. Dies ist Sitzung Nummer 16, Sprichwörter Kapitel 28 und 29.